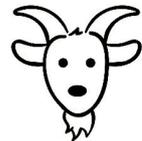
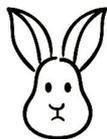
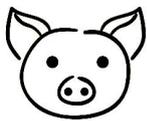


Schwein gehabt!?

Möglichkeiten und Grenzen der Tierhaltung in der Kita im Ü3 Bereich



Handlungsfeld: Bildung und Entwicklung fördern I

Lernfeld: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen I

Verfasserin: Rebekka Wütherich

Erstkorrektor: Roland Grün

Zweitkorrektorin: Jana Lehmann

Vorgelegt an der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik Weinstadt im Schuljahr 2022/2023.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Abgrenzung	4
3 Forschungsstand	4
4 Erklärungsansätze über die Wirkung von Tieren auf Menschen	5
4.1 Biophilie	5
4.2 Du-Evidenz	5
4.3 Bindungstheorie	5
4.4 Kommunikationstheorie	6
5 Möglichkeiten und damit verbundene Gründe für Tierhaltung in der Kita im Ü3 Bereich	6
5.1 Körper	7
5.2 Sinne	7
5.3 Sprache	8
5.4 Denken	9
5.5 Gefühl und Mitgefühl	10
5.6 Sinn, Werte und Religion	10
6 Voraussetzungen und damit verbundene Grenzen für Tierhaltung in der Kita im Ü3 Bereich	11
6.1 Grundkonsens der Beteiligten	11
6.2 Informationen beschaffen und Expertenhilfe	12
6.3 Auswahl geeigneter Tiere	12
6.4 Kostendeckung	13
6.5 Hygiene und Gesundheit	13
6.6 Tierschutz und -wohl	14
6.7 Versorgung und Zuständigkeiten	14
7 Auswirkung auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft	15
7.1 Qualifikation	15
7.2 Beziehungsaufbau	15
7.3 Mittelsperson zwischen Kind und Tier	16
8 Praxisbeispiel: Zwergkaninchen in der Lukas Kita	16
8.1 Auswertung in Bezug auf die erarbeiteten Voraussetzungen	17
8.2 Auswertung in Bezug auf die erarbeiteten Möglichkeiten	18
9 Fazit und Reflexion	20
Literaturverzeichnis	22
Abbildungsverzeichnis	23
Selbstständigkeitserklärung	24

1 Einleitung

Auf das Thema Tierhaltung in Kitas bin ich über mein Praktikum auf einer Jugendfarm gestoßen. Dort habe ich mich nach einer kurzen Kennenlernphase direkt in Ludwig, eines der beiden Minischweine, verliebt. Tagsüber waren sie frei auf dem Gelände unterwegs. Nicht nur er, sondern auch die anderen Tiere waren sowohl für die Kinder als auch für die Mitarbeiter immer wieder Grund zur Freude.

Zurück in der Kita habe ich mich gefragt, inwiefern es auch hier möglich wäre, den Kindern eine solche Erfahrung zu ermöglichen, nicht durch einzelne Tierbesuche, sondern durch alltäglichen Kontakt vor Ort.

„Schwein haben“ bedeutet Glück haben. Darauf bezieht sich die Titelformulierung und knüpft gleichzeitig an meinen Freund Ludwig an. Es bleibt dabei offen, ob es sich tatsächlich um Glück handelt, wenn Tierhaltung in der Kita stattfindet. Dementsprechend widme ich mich folgenden Fragestellungen: Ob und unter welchen Bedingungen kann der Weg einer Tierhaltung in der Kita überhaupt eingeschlagen werden? Hat Tierhaltung in der Kita positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder?

In der vorliegenden Arbeit thematisiere ich niederschwellige Möglichkeiten der alltäglichen Kind-Tier-Beziehung und nicht hoch professionalisierte tiergestützte Pädagogik. Gleich zu Beginn grenze ich diese voneinander ab.

Es folgen grundlegende Theorien zur allgemeinen Wirkung von Tieren auf den Menschen. Des Weiteren verknüpfe ich die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans von Baden-Württemberg mit praktischen Beispielen und der Fachliteratur, um Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die sich für Kinder durch Tierhaltung bieten.

Auf dem Weg zur Tierhaltung in Kitas müssen verschiedene Aspekte in der Praxis beachtet werden. Diese lege ich durch Literatur gestützt in einem zweiten Teil der Arbeit dar und komme auf die sich daraus ergebenden Veränderungen für die pädagogischen Fachkräfte zu sprechen.

Unter den theoretischen und praktischen Gesichtspunkten meiner bisherigen Ausarbeitung beleuchte ich im achten Kapitel die konkreten Praxiserfahrungen mit Zwergkaninchen in der Kita Lukas. Die Kernaussagen aus einem Gespräch mit der Einrichtungsleitung liefern die Grundlage dafür. Es wird deutlich, was gut funktioniert hat und wo die Schwierigkeiten lagen. Abschließend werde ich aus den gewonnenen Erkenntnissen ein Fazit ziehen.

Mit dieser Arbeit möchte ich aufzeigen, welche Möglichkeiten und Grenzen die Tierhaltung in der Kita bietet.

2 Abgrenzung

Beim Einsatz von Tieren in der Kita, wozu auch die Tierhaltung zählt, geht es rein sinngemäß um Pädagogik, die durch Tiere unterstützt und somit tiergestützt durchgeführt wird. In der Fachliteratur gibt es keine allgemeingültig anerkannte Definition für tiergestützte Pädagogik¹. Ein spezifisch trainiertes Tier wird allerdings von Vernooij und Schneider vorausgesetzt.² In der vorliegenden Arbeit werde ich mich jedoch auf geeignete Tiere beziehen, die keine explizite Ausbildung durchlaufen haben. Dies würde laut Vernooij und Schneider nur die einfachste Stufe der tiergestützten Interventionen, nämlich die tiergestützte Aktivität, beschreiben³. Dagegen verhält es sich bei der Ausbildung der durchführenden Personen exakt umgekehrt. In der Kita arbeitet pädagogisches Fachpersonal mit entsprechender beruflicher Qualifikation. Tiergestützte Aktivitäten können aber auch von Laien und ehrenamtlichen Personen durchgeführt werden, da keine pädagogischen Ziele damit verfolgt werden.⁴ Pädagogische Fachkräfte jedoch verfolgen naturgemäß auch pädagogische Ziele mit ihrer Arbeit. Schubert löst diese Problematik, indem sie die Begrifflichkeit vermeidet. Die vorliegende Arbeit erhebt ebenfalls nicht den Anspruch, tiergestützter Pädagogik zu entsprechen. Vielmehr geht es um eine niederschwellige Möglichkeit zur alltäglichen Begegnung von Kindern mit Tieren und deren Auswirkung.

3 Forschungsstand

Viele Aussagen zur Wirkung von Tieren sind schlecht durch Studien zu belegen. Das gestaltet die Recherche für diese Facharbeit schwierig. Sandra Wesenberg stellt jedoch fest, dass sich die internationale Forschung zu Mensch-Tier-Beziehungen und tiergestützten Interventionen in den letzten Jahren deutlich differenziert und intensiviert hat. Davor wurden Einzelfallstudien, Praxisbeobachtungen oder Befragungen von Heimtierhalter:innen als Forschung bezeichnet. An dieser ließ sich allerdings kritisieren, dass sie oft wenig Systematik, sowie objektive Fakten aufwiesen.⁵ Andere Studien passen nicht zum Thema dieser Arbeit, da sie sich an spezielle Interventionen mit ausgebildeten Tieren richten, keine Kinder als Interaktionspartner oder die Kita als Umgebung im Blick haben. Dennoch werden positive Wirkungen in der Praxis vielfach bestätigt. In dieser Arbeit greife ich daher auf übertragbare Ergebnisse der Fachliteratur sowie eigene praktische Beispiele zurück.

¹ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 34.

² Vgl. ebd., S. 41.

³ Vgl. ebd., S. 47.

⁴ Vgl. ebd., S. 47.

⁵ Vgl. Wesenberg, Sandra: Tiere in der Sozialen Arbeit, S. 37.

4 Erklärungsansätze über die Wirkung von Tieren auf Menschen

Verschiedene Ansätze der Fachliteratur versuchen die Wirkungsweise der Mensch-Tier-Beziehungen zu erklären. Im Folgenden werde ich vier Ansätze erläutern.

4.1 Biophilie

Der Begriff Biophilie setzt sich aus dem griechischen „bíos“ und „philía“ zusammen, was übersetzt „Leben“ und „Liebe, Freundschaft“ heißt.⁶ Edward O. Wilson, Verhaltensbiologe und Begründer der Soziobiologie, beschreibt in seiner Biophilie-Hypothese die Affinität der menschlichen Natur zu anderen lebenden Organismen. Stephen Kellert entwickelte diese Hypothese weiter und unterscheidet dabei neun Aspekte: den utilitaristischen, naturalistischen, ökologisch-wissenschaftlichen, ästhetischen, symbolischen, humanistischen, moralischen, negativistischen und Dominanz-Aspekt.⁷

4.2 Du-Evidenz

Der Begriff Evidenz bedeutet „unmittelbare und vollständige Einsichtigkeit, Deutlichkeit, Gewissheit“⁸. Karl Bühler prägte die Bezeichnung „Du-Evidenz“ im Blick auf zwischenmenschliche Interaktion und bezog sich auf das Bewusstsein einer Person, eine andere als Individuum wahrzunehmen und zu respektieren. Erst später wird dieser Ansatz auch auf die Mensch-Tier-Beziehung ausgeweitet. Durch die Ähnlichkeit von Bedürfnissen wie Nähe, Bewegung, Kommunikation und Interaktion kann die gemeinsame Basis durch Körpersprache zum Ausdruck kommen. Es bleibt jedoch auf die von Menschen verständlichen Signale der Tiere beschränkt und handelt sich somit um ein subjektives Erleben.⁹

4.3 Bindungstheorie

Die Bindungstheorie besagt, dass die sozial-emotionalen Erfahrungen mit Bezugspersonen in den ersten Lebensjahren Auswirkungen auf die spätere Persönlichkeit eines Menschen haben. Je nach Beziehungserfahrung entstehen unterschiedliche Bindungstypen, die in sichere, unsicher-vermeidende, unsicher-ambivalente und desorganisierte Bindung eingeteilt werden. Lange Zeit wurde diese Theorie nur auf zwischenmenschliche Beziehungen angewandt. Andrea Beetz überträgt dies auf die Beziehung zwischen Mensch und Tier. Auch wenn sie einschränkt, dass die Initiative mehr durch den Menschen veranlasst sei, liege hierin die Chance, schwierige Bindungsmuster zu unterbrechen.¹⁰

⁶ Dudenredaktion: „bio-, Bio-“; Dudenredaktion: „-philie“.

⁷ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 4-6.

⁸ Dudenredaktion: „Evi-denz, die“.

⁹ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 7-9.

¹⁰ Vgl. Wesenberg, Sandra: Tiere in der Sozialen Arbeit, S. 28.

4.4 Kommunikationstheorie

Dieser Erklärung liegt zugrunde, dass im Bereich von Beziehungen ein Großteil der Kommunikation analog abläuft, also über nonverbale Signale wie Mimik, Gestik und Körperhaltung. Dies trifft ebenfalls auf die Kommunikation zwischen Mensch und Tier zu. Es werden visuelle, taktile, olfaktorische und akustische Signale gesendet, empfangen und decodiert. Die Interaktion von Mensch und Tier erfordert eine stimmige Kommunikation, bei der Sach- und Beziehungsaspekt kongruent sind.¹¹

5 Möglichkeiten und damit verbundene Gründe für Tierhaltung in der Kita im Ü3 Bereich

Der Auftrag der Jugendhilfe ist im §1 (3) SGB VIII mit der Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung junger Menschen festgelegt.¹² Zudem sollen positive Lebensbedingungen und eine kinderfreundliche Umwelt geschaffen und erhalten werden.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden Württemberg beschreibt dazu sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder¹³, die Einfluss auf diese Ziele nehmen: Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion.

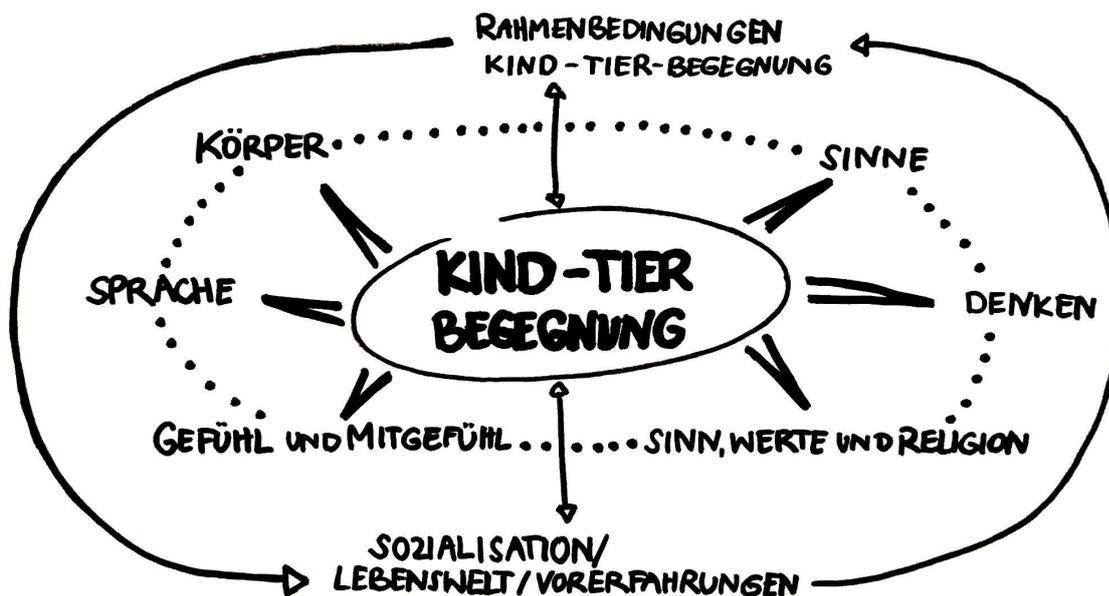


Abb. 1: Bedingungs- und Wirkungszusammenhänge von Kind-Tier-Begegnungen¹⁴

¹¹ Vgl. ebd., S. 30.

¹² Vgl. Bundesministerium der Justiz: § 1 SGB VIII.

¹³ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 9.

¹⁴ Eigene Darstellung in Anlehnung an Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S.104.

Das Schaubild zeigt, dass die Kind-Tier-Begegnung Auswirkung auf alle Entwicklungsbereiche hat. Diese sind eng miteinander verbunden und bedingen oder überschneiden sich teilweise auch gegenseitig. Weitere Einflussgrößen sind die Rahmenbedingungen dieser Begegnung sowie die Vorerfahrungen des Kindes.

Im Folgenden werde ich anhand der sechs Entwicklungsfelder erläutern, welche Möglichkeiten die Tierhaltung in der Kita Kindern bietet.

5.1 Körper

Die Schwerpunkte in diesem Entwicklungsbereich liegen bei grob- und feinmotorischen Fertigkeiten, ausgewogener Ernährung und einem positiven Körperkonzept.¹⁵ Die Motorik des Kindes wird durch sein eigenständiges Tun differenziert, erweitert und verfeinert. Bei der Pflege der Tiere werden vielfältige Körperwahrnehmungen sowie grob- und feinmotorische Fähigkeiten gefördert. Beispielsweise werden beim Füttern von Hühnern die einzelnen Körner in der Hand gespürt oder beim Ausmisten motorische Abläufe geübt.¹⁶ Möglicherweise müssen Hilfsmittel gefunden werden, um den Inhalt eines Eimers in eine zu hohe Biomülltonne kippen zu können. So würde eine ganz praktische Bewegungslandschaft entstehen. Im Ausgleich zur Arbeit bei den Tieren bieten diese auch Gelegenheit, um zur Ruhe zu kommen. Das kann durch reines Beobachten geschehen, aber auch im Austausch von Nähe, Zärtlichkeit und Zuwendung. Nach dem Kontakt mit Tieren ist gründliches Händewaschen Pflicht.¹⁷ Hygiene spielt eine wichtige Rolle bei der Pflege und Gesunderhaltung des eigenen Körpers und wird in diesem Zusammenhang bewusst fokussiert. Einen weiteren Baustein stellt eine gesunde Ernährung dar. Das richtige Futter ist für die Tiere und ihre Gesundheit entscheidend. Vergleiche zu den eigenen Essgewohnheiten und Lieblingsspeisen können mit den Kindern angestellt werden. Gemeinsam kann überlegt werden, wie denn für Menschen eine gesunde Ernährung aussieht. Werden Hühner in der Einrichtung gehalten, bietet es sich an, die Eier gemeinsam zu verarbeiten. Ob beim Backen, Kochen oder Bemalen, in jedem Fall wird die Motorik gefördert. Zusätzlich kann eine Wertschätzung von Lebensmitteln vermittelt werden.

5.2 Sinne

Kinder nutzen ihre Sinne, um ihre Umwelt zu begreifen. Sie sehen und beobachten, hören und lauschen, fühlen und tasten, riechen und schmecken. Doch es geht um mehr als nur die reine Sinnesleistung. Die einzelnen Eindrücke müssen vernetzt und ganzheitlich verarbeitet werden.¹⁸ Wie etwas erlebt wird, entscheidet letztendlich darüber, ob Zuneigung oder

¹⁵ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 111.

¹⁶ Vgl. BAGLoB e.V. u.a.: Argumentationshilfe, S. 3.

¹⁷ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 22.

¹⁸ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 123.

Ablehnung entsteht. Wahrnehmung bildet die Grundlage für weiterführende Verarbeitungs- und Darstellungsprozesse. Deshalb ist es wichtig allen Kindern vielseitige, ganzheitliche Erfahrungen in diesem Bereich zu ermöglichen.

Tiere bieten hierzu gute Gelegenheiten. Eine gezielte Schulung der Wahrnehmung kann durch das Beobachten der Tiere oder das Lauschen der Tierstimmen oder anderen Geräuschen erfolgen und zu einer Verbesserung der Wahrnehmungsdifferenzierung führen.¹⁹ Körpergeruch und -wärme sowie die haptischen Eigenschaften beispielsweise von Fell oder Federn vervollständigen das gewonnene Bild. Ihre Erkenntnisse wollen die Kinder zum Ausdruck bringen und so können die Tiere zum Anlass für künstlerische Bildung werden. Manche Kinder brauchen besonders motivierende Anregungen. Hier können die lebendigen Tiere den Zugang erleichtern und Anreize schaffen. Beispielsweise kann ein Fisch der Anschauung dienen und durch genaue Beobachtung des Kindes in detailgetreuen Bildern wiedergegeben werden. Aber auch andere Ausdrucksweisen des Beobachteten werden angewandt. Für die pantomimische Darstellung von Tieren muss sich das Kind die verschiedenen Bewegungsabläufe bewusst machen. Worin unterscheidet sich das Hüpfen eines Hasen zum Sprung eines Frosches? Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Auch Tiere bevorzugen spezielle Nahrungsmittel und lehnen andere ab. Kinder werden zu Experten, indem sie solche Eigenheiten wahrnehmen. Eine Verbindung zum eigenen Geschmack kann durch das Probieren von ausgewähltem Futter geschaffen werden. Karotten, unangemachter Salat, Körner, usw. eignen sich dafür hervorragend. Hühner bieten hier den Vorteil, dass sie uns mit ihren Eiern ein Produkt zum weiteren Untersuchen und Probieren liefern.

5.3 Sprache

Sprache ist die Grundlage zur Teilhabe in der Gesellschaft und somit wesentlich für die Entwicklung der Kinder.²⁰ Wenn Tiere versorgt und gepflegt werden, führt das automatisch zu vielen Gesprächsanlässen. Kinder üben sich in einer differenzierten Ausdrucksweise, indem sie beispielsweise ihre Wahrnehmung über unterschiedliches Verhalten oder Aussehen der Tiere beschreiben. Fachbegriffe werden erlernt durch den konkreten Bezug und ihre Anwendung. Stroh wird unterschieden von Heu. Während Heu gefressen wird, kommt Stroh und Streu in den Stall, um diesen gemütlicher zu machen und die Ausscheidungen aufzusaugen. Mist heißt dann diese Kombination und muss bei der Reinigung, dem Misten, entfernt werden. Die Tiere werden Teil der Lebenswelt der Kinder und motivieren diese, sich sprachlich mitzuteilen.

¹⁹ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 119.

²⁰ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 131.

Dabei ist die Sprache nicht auf den verbalen und lautlichen Ausdruck beschränkt, sondern schließt die ganze Bandbreite nonverbaler Kommunikationselemente ein. Diese lassen sich hervorragend im Umgang mit Tieren erlernen und anwenden. Auch wenn Tiere keine inhaltlichen Aspekte der sprachlichen Äußerungen verstehen, reagieren sie auf Stimmlage, Lautstärke, Stimmcharakter und lautliche Ausdrucksmittel. Da Tiere nicht verbal mit den Kindern kommunizieren können, läuft die Verständigung in beiden Richtungen hauptsächlich über Mimik, Gestik, Körperhaltung und weitere sensible nonverbale Zeichen ab. Die Kinder lernen die Botschaften der Tiere kennen, sie zu verstehen und mit ihnen umzugehen. Gleichzeitig erleben sie, wie die Tiere ganz direkt auf sie reagieren. Übertragen auf den Umgang mit Menschen hilft dieses Verständnis, Konflikte zu reduzieren.²¹

Neben Wortschatzerweiterung, verbalen und nonverbalen Sprechanlässen fördern Beschriftungen am Gehege oder den Gerätschaften die Verknüpfung von den jeweiligen Gegenständen zu gesprochener und geschriebener Sprache.

5.4 Denken

„Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen.“²² Kinder hinterfragen, um den Ursachen auf den Grund zu gehen, die Welt zu erfassen und Zusammenhänge zu verstehen. Sie erkennen Muster und bilden Regeln. Durch Beobachten, Vergleichen und Forschen treten Kinder in Beziehung zu ihrer Umwelt. Tiere in der Kita bieten praktische Anlässe die Fähigkeit zur Analyse zu fördern.²³ Wie kann beispielsweise herausgefunden werden, welches Ei als letztes gelegt wurde? Dazu stellen Kinder Hypothesen auf und suchen nach Möglichkeiten, diese zu untermauern. Aber auch schon bevor die Tiere einziehen, ist das Denken gefragt. Gemeinsam kann überlegt werden, was die Tiere brauchen, damit es ihnen gut geht. Die Vorstellungskraft der Kinder wird angeregt, wenn sie Baupläne erstellen, die zeigen, wie der neue Stall aussehen soll. Futterpläne regeln, was, wann und wie viel gefüttert wird. Beim Wiegen oder Zählen von Futter wird der Umgang mit Zahlen ganz praktisch. In der regelmäßigen Anwendung entwickeln sich Mengenvorstellungen bei den Kindern. Wenn ein Hase zwei Karotten frisst, wie viele brauchen dann zwei Hasen? Und wo kommen die Karotten eigentlich her? Zusammenhänge werden erschlossen und gleichzeitig tun sich immer wieder neue Themenbereiche auf, die darauf warten, erkundet zu werden.

²¹ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 124.

²² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 144.

²³ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 118.

5.5 Gefühl und Mitgefühl

Die Basis der emotionalen Intelligenz setzt sich aus drei Fähigkeiten zusammen: der Selbstreflexion, also dem Bewusstsein der eigenen Empfindungen; der Selbstregulierung und somit dem angemessenen Umgang mit den eigenen Gefühlen; sowie Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere.²⁴ Diese Fähigkeiten sind niemandem in die Wiege gelegt, sondern müssen in persönlichen Begegnungen erlernt werden. Der Kontakt zu Tieren kann sowohl positive, als auch negative Gefühle auslösen,²⁵ die es zu erkennen und anzunehmen gilt. Mimik, Gestik und Körperhaltung verleihen Gefühlen ihren Ausdruck, sowohl beim Menschen als auch beim Tier. Daher bietet der Umgang mit ihnen Potential, um die emotionale Selbstregulierung zu fördern.²⁶ Sie liefern den Kindern eine direkte Reaktion auf die Art und Weise, wie sie den Tieren gegenüber treten. Mithilfe dieser Rückmeldung können sich die Kinder reflektieren und gegebenenfalls korrigieren. Umgekehrt lernen die Kinder durch die Beobachtung der Tiere, deren Ausdrücke von Zufriedenheit, Entspannung, aber auch Angst oder Stress zu differenzieren und angemessen damit umzugehen.

5.6 Sinn, Werte und Religion

In der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt entwickeln Kinder sowohl ihr Selbstbild, als auch ihre Vorstellung von der Welt. Wertvorstellungen werden im Zusammenleben und durch verlässliche Vorbilder angeeignet. Sie bieten den Kindern Orientierung für ihr Handeln. „Wichtig ist, dass Kinder in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen werden und den Umgang mit der Spannung von Freiheiten und Grenzen einüben können.“²⁷ Der Wunsch, dem Tier aus lauter Zuneigung ganz nah sein zu wollen, so dass es dadurch möglicherweise zu stark geknuddelt und gedrückt wird, steht dem Wohlergehen des Tieres gegenüber. Hier wird die Spannung von Freiheit und Grenzen ganz deutlich spürbar. Die Kinder müssen lernen, Leben zu achten und Verantwortung zu übernehmen. Dazu brauchen sie reale Erfahrungsfelder und eine gute An- und Begleitung. Ein Übungsfeld stellt die Versorgung und Pflege der Tiere dar. Da in der Kita in der Regel (und wenn überhaupt Tiere vorhanden sind) viele Kinder auf nur wenige Tiere treffen, sind Auseinandersetzungen, wer beispielsweise Füttern darf, zu erwarten. Werte und Gerechtigkeitsvorstellungen werden in Debatten über Auswahlverfahren sichtbar.²⁸ Darf der Jüngste beginnen? Wird ausgezählt oder ein System entwickelt, bei dem jeder abwechselnd an die Reihe kommt?

²⁴ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 158.

²⁵ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 122.

²⁶ Vgl. ebd., S. 122.

²⁷ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan, S. 166.

²⁸ Vgl. Diözese Rottenburg-Stuttgart u.a.: „Sinn, Werte und Religion“ in Kitas, S. 31.

Rituale strukturieren den Tagesablauf und bieten Kindern Sicherheit und Orientierung. Das Versorgen von Tieren benötigt einen verlässlichen und regelmäßigen Rhythmus.²⁹ So lässt sich das eine hervorragend mit dem anderen verbinden.

6 Voraussetzungen und damit verbundene Grenzen für Tierhaltung in der Kita im Ü3 Bereich

Für die praktische Umsetzung in der Kita müssen gewisse Voraussetzungen beachtet werden. Bei der folgenden Übersicht handelt es sich nicht um eine Abfolge einzelner Schritte, vielmehr greifen etliche Punkte ineinander und bedingen sich teilweise gegenseitig. Gleichzeitig bildet diese Auflistung in ihrer Umkehrung, also wenn diese Punkte nicht erfüllt werden können, Grenzen der Tierhaltung in der Kita ab.

6.1 Grundkonsens der Beteiligten

Am Anfang steht der Gedankenanstoß einer Tierhaltung in der Kita. Dieser kommt entweder von einer pädagogischen Fachkraft oder wird von Kindern oder Eltern ans Team herangetragen. Meist gibt es gegensätzliche Meinungen zu diesem Thema. Begeisterte Befürworter, die selbst Tiere halten und Skeptiker oder gar Gegner, die möglicherweise schlechte Erfahrungen mit Tieren oder der Haltung in einer Einrichtung gemacht haben. Beides hat seine Berechtigung und muss berücksichtigt werden. Die zwingende Voraussetzung für eine Haltung von Tieren in der Kita ist jedoch ein gemeinsamer Grundkonsens. Es muss ein Prozess in Gang gesetzt werden, bei dem sich das Team nach Susanne Schubert mit verschiedenen Fragen auseinandersetzt: „Was wollen wir durch die Begegnung mit Tieren erreichen? Was soll den Kindern ermöglicht werden? Was traut sich das Team zu? [...] Was passt zu unserer Einrichtung? Was können wir wirklich leisten, auch bei personellen Engpässen? Welche Tiere können in unserer Einrichtung artgerecht gehalten werden?“³⁰

Neben dem Team müssen auch Eltern, Träger und Kinder mit in den Entscheidungsprozess einbezogen werden.³¹ Auch hier können Vorbehalte und Ängste vorliegen, die ernst genommen werden müssen. Denn auch ihre Zustimmung ist wichtig, wenn Tiere neu eingeführt werden sollen. Sind die Tiere erst einmal Teil der Einrichtung und in der Konzeption verankert, müssen sich Eltern künftig bei der Anmeldung ihrer Kinder entscheiden, ob dieses Konzept für sie passt. Weitere betroffene Personenkreise sind Reinigungskräfte und Hausmeister:innen.

²⁹ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 24.

³⁰ Ebd., S. 20.

³¹ Vgl. Strunz, Inge A.: 10-Punkte-Checkliste für die Tierhaltung, S. 45.

6.2 Informationen beschaffen und Expertenhilfe

Um zu prüfen, ob eine Tierhaltung für die eigene Einrichtung in Frage kommt, müssen Informationen über die zu erfüllenden Anforderungen vorliegen. Diese hängen stark von der Tierart und den Rahmenbedingungen der Einrichtung ab. Sich Unterstützung durch das Fachwissen von Experten zu suchen, ist in jedem Fall sinnvoll. Eine weitere Hilfsquelle können die Merkblätter der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz darstellen.³² Diese enthalten wichtige Anforderungen zur Haltung und Ernährung, zum Gesundheitsmanagement sowie Hintergrundwissen zur Herkunft und dem Verhalten verschiedener Tierarten im sozialen Einsatz. Der nötige Zeitaufwand sowie rechtliche Aspekte, wie beispielsweise eine mögliche Meldepflicht beim Veterinäramt³³, dürfen nicht außer Acht gelassen werden. An dieser Stelle sind außerdem Fragen nach dem Versicherungsschutz, für unvorhersehbare Personen-, Tier- oder Sachschäden, zu berücksichtigen.³⁴

6.3 Auswahl geeigneter Tiere

Für die Auswahl eines geeigneten Tieres muss sowohl die Tierart als auch das Individuum des Tieres beachtet werden. Dazu kommen die Anforderungen und Bedarfe an das Tier durch die pädagogische Arbeit mit den Kindern.³⁵

Jede Tierart stellt eigene Ansprüche an benötigte Rahmenbedingungen, die erfüllt werden müssen. Wie viel Platz benötigen die Tiere? Wie groß und wie alt werden sie? Wann sind die Tiere aktiv? Im Gegenzug bietet jedes Tier unterschiedliche Erfahrungsmöglichkeiten. Neben den klassischen Streicheltieren (z. B. Meerschweinchen), kommen auch Nutztiere (z. B. Hühner) oder Pflegetiere (z. B. Fische) in Frage.³⁶ Streicheltiere schaffen einfache Kontaktmöglichkeiten, während anhand von Nutztieren der Zugang zu Lebenskreisläufen und größeren Zusammenhängen verdeutlicht werden kann. Grundsätzlich können alle Tiere in Betracht gezogen werden. Allerdings muss sowohl das Wohl des Tieres (siehe Kapitel 6.6) als auch das Gefahrenpotential, das von den Tieren ausgeht, berücksichtigt werden. Somit wäre es tatsächlich auch denkbar, Schweine in der Kita zu halten. Insgesamt ist es jedoch sinnvoll, zu Beginn eine Tierart mit geringerem Aufwand zu suchen, um sich langsam an die Thematik heranzutasten. Wenn die Tierart geklärt ist, geht es darum, das geeignete individuelle Tier zu finden. Die Bandbreite an Möglichkeiten, woher das Tier geholt wird, reicht von privaten Züchtern, über Zoohandlungen bis hin zu Tierheimen.³⁷ Potentielle einschlägige

³² Vgl. Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.: Merkblätter zu „Tiere im sozialen Einsatz“.

³³ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 21.

³⁴ Vgl. Strunz, Inge A.: 10-Punkte-Checkliste für die Tierhaltung, S. 45.

³⁵ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 25.

³⁶ Vgl. Strunz, Inge A.: 10-Punkte-Checkliste für die Tierhaltung, S.46.

³⁷ Vgl. ebd., S.46.

Vorerfahrungen des Tieres hängen oft eng mit dieser Entscheidung zusammen. Dabei sind seine bisherige Biographie, physische Eignung sowie spezielle Charakterzüge zu berücksichtigen. Auch der persönliche Bezug zur Fachkraft, der beim ersten Kontakt aufgebaut wird, spielt eine Rolle. Unter Umständen benötigt das Tier eine Vorbereitung auf die Kita in Form einer Kennenlernphase mit der Bezugsperson. Schubert schreibt, dass dies bei „den meisten Tieren“, vor allem bei Vögeln und Säugetieren, Voraussetzung sei.³⁸ In dieser Phase entsteht gegenseitiges Vertrauen und ein Blick seitens der Fachkraft für die Belastbarkeit des Tieres.

6.4 Kostendeckung

In der Regel steht einer Kita kein extra Budget für die Tierhaltung zur Verfügung, sodass die Kosten aus dem jährlichen Etat oder Spenden bestritten werden müssen. Daher muss im Voraus genau überlegt werden, was benötigt wird, wofür Kosten anfallen und wie hoch diese voraussichtlich sind. Am Anfang stehen die Bau- und Anschaffungskosten der Erstausrüstung sowie die Kosten für das Tier selbst. Im nächsten Schritt müssen die dauerhaften Fixkosten der Tierhaltung ermittelt werden.³⁹ Diese fallen beispielsweise für Futter, Einstreu und regelmäßige tierärztliche Versorgung an. Für die Gesundheit der Tiere können zusätzlich ungeplante Ausgaben entstehen, sodass immer auch ein Puffer eingeplant sein sollte.

6.5 Hygiene und Gesundheit

Bevor Tiere in die Kita einziehen, muss sich das Team mit Fragen der Hygiene und Gesundheit beschäftigen. Durch Berührung der Tiere oder deren Ausscheidungen können Parasiten wie Bakterien, Viren, Pilze oder Flöhe verbreitet werden. In der Fachsprache heißen Krankheiten, die vom Tier auf den Mensch übertragen werden, Zoonose.⁴⁰ Auch Allergien spielen bereits bei Kindern eine zunehmende Rolle. Um die gesundheitlichen Risiken so gering wie möglich zu halten, müssen wirkungsvolle Regelungen gefunden werden. Die Tiere sollten sich nur in bestimmten Bereichen aufhalten dürfen, so dass tierfreie Zonen immer gewährleistet sind. Hilfreich ist dabei, wenn die Tiere in einem abgetrennten Bereich auf dem Außengelände leben und der Umgang von Kindern mit den Tieren angeleitet und begleitet wird. Der Aufenthaltsbereich der Tiere sowie Futter- und Trinkbehälter sind in regelmäßigen Abständen zu reinigen. Falls die Tiere sich im Raum befinden, sollten dort Textilien wie Teppichboden, Kissen usw. gemieden werden, sofern diese nicht speziell für den Einsatz des Tieres bestimmt sind. Nach dem Umgang mit den Tieren ist gründliches Händewaschen bzw. -desinfizieren,

³⁸ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 13.

³⁹ Vgl. Strunz, Inge A.: 10-Punkte-Checkliste für die Tierhaltung, S.46.

⁴⁰ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 22.

bei Immungeschwächten angesagt.⁴¹ Hygienische Verhaltensweisen einzuüben gehört zu den täglichen Aufgaben der Erziehung. Im Umgang mit den Tieren sollte hierauf ein besonderes Augenmerk gerichtet werden. Das Robert-Koch-Institut kommt zu dem Schluss, „dass der positive Einfluss der Heimtierhaltung auf Menschen die mögliche Gefährdung übersteigt.“⁴² Es sollte eine Dokumentation über tierärztliche Untersuchungen, Impfungen, Entwurmungen usw. erfolgen.

6.6 Tierschutz und -wohl

Eine Grundvoraussetzung für Tierhaltung ist die artgerechte Haltung und Versorgung von Tieren. Dazu verpflichtet das Tierschutzgesetz in § 2: „Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, 1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen, 2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden, 3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.“⁴³ Was bedeutet das in der Praxis? Die Einrichtung muss sich Gedanken darüber machen, wie die Tiere leben, welches Sozialgefüge sie brauchen und wie viel Platz benötigt wird. Die Belastbarkeit jedes Individuums ist begrenzt. Die Tiere sollten daher immer Rückzugsmöglichkeiten haben⁴⁴, um sich vor dem Zugriff der Kinder schützen zu können und zur Ruhe zu kommen. Bei der Anschaffung eines Tieres sollte das Wohl des Menschen zu keiner Zeit über dem Wohl des Tieres stehen.⁴⁵ In diesem Zusammenhang sind auch klare Verhaltensregeln mit den Kindern zu vereinbaren. Zudem müssen die klimatischen Verhältnisse den Anforderungen der Tiere gerecht werden. Hier spielen auch die Jahreszeiten eine wichtige Rolle. Ausreichende Wärme, aber auch Schutz vor Hitze muss das ganze Jahr gewährleistet werden. So darf beispielsweise auch das Trinkwasser im Winter nicht einfrieren. Zudem müssen Vorkehrungen getroffen werden, um Schutz vor Fressfeinden und Diebstahl zu bieten.⁴⁶

6.7 Versorgung und Zuständigkeiten

Die Entscheidung zur Tierhaltung hat langfristige Auswirkungen und sollte daher gut überlegt sein. Zuständigkeiten müssen geklärt sein. Eine Person muss benannt werden, die

⁴¹ Vgl. Schwarzkopf, Andreas: Hygiene, S. 110.

⁴² Schwarzkopf, Andreas & Weber, Albert: Heimtierhaltung, S. 21.

⁴³ Bundesministerium der Justiz: § 2 TierSchG.

⁴⁴ Vgl. Simantke, Christel & Stephan, Ingrid: Nutztiere im (sonder-) pädagogischen Arbeitsfeld, S. 302.

⁴⁵ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 109.

⁴⁶ Vgl. Strunz, Inge A.: 10-Punkte-Checkliste für die Tierhaltung, S. 47.

Verantwortung für die Tiere übernimmt. Sie behält die Versorgung und Gesundheit der Tiere im Blick. Dabei muss die tatsächliche Umsetzung nicht von ihr selbst ausgeführt werden, sondern erfolgt gemeinschaftlich. Susanne Schubert schlägt hierfür einen Tierhaltungsplan vor, in dem wichtige Punkte festgehalten werden.⁴⁷ Dazu gehört, was und wie viel die Tiere fressen, welches Streu verwendet wird und in welchen Abständen die Behausungen in welchen Bereichen gereinigt werden. Die Kontrolle und Reinigung des Futterbereiches und der Tränke muss, genauso wie ein Gesundheitscheck, täglich erfolgen. Für Tage, an denen die Einrichtung geschlossen bleibt, wie an Wochenenden oder in den Ferien, müssen Regelungen gefunden werden, um die durchgängige Versorgung zu gewährleisten. Ein Verfahren im Krankheitsfall der Tiere muss festgelegt werden.

7 Auswirkung auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft

7.1 Qualifikation

Eine Tierhaltung in der Kita wirkt sich auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft aus. Sie ist jetzt nicht mehr nur für das Wohlergehen der Kinder, sondern auch für das der Tiere verantwortlich. Wesenberg stellt in Bezug auf Sozialarbeiterinnen fest, dass der Umgang mit Tieren in der Ausbildung nicht berücksichtigt werde.⁴⁸ Auch in der pädagogischen Ausbildung ist dies nicht der Fall. Daher muss dieses Sach- bzw. Tierwissen anderweitig erworben werden.

Fortbildungen werden von unterschiedlichen Verbänden, z. B. dem Imkerverband, angeboten, jedoch meist ohne pädagogischen Hintergrund. Soll dieser berücksichtigt werden, gibt es ein umfangreiches Angebot im Bereich tiergestützter Pädagogik. In der Szene werden jedoch gegensätzliche Diskussionen über Anbieter und Qualitätsstandards geführt,⁴⁹ sodass die Auswahl einer Fortbildung sorgfältig getroffen werden muss. Fortbildungen in diesem Bereich sind grundsätzlich sinnvoll und professionalisieren die Arbeit mit Tieren. Neben dem Hintergrundwissen über die Haltung des spezifischen Tieres kommt das Einholen von Informationen über Vorerfahrungen der Kinder mit Tieren hinzu.⁵⁰

7.2 Beziehungsaufbau

Zu Tieren muss, wie auch zu Kindern, eine Beziehung aufgebaut werden. Bestenfalls geschieht dies mit einer konstanten Bezugsperson. Voraussetzung ist eine authentische

⁴⁷ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 24.

⁴⁸ Vgl. Wesenberg, Sandra: Tiere in der Sozialen Arbeit, S. 103.

⁴⁹ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 28.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 14.

Zuneigung gegenüber dem Tier.⁵¹ Die Fachkraft sollte das Tier gut einschätzen können und nach Möglichkeit bereits im Voraus erkennen, wie das Tier in einer bestimmten Situation reagiert. Dazu ist es von Vorteil, das Tier schon vor dem Einzug in die Kita kennenzulernen und viel zu beobachten. Im Einsatz in der Kita muss sich das Tier darauf verlassen können, dass seine Bezugsperson für einen positiven und geschützten Rahmen sorgt. Dass sie Stresssignale und tierische Bedürfnisse frühzeitig erkennt und dementsprechend angemessen darauf reagiert. So entsteht ein positiver Kreislauf, der auf gegenseitigem Vertrauen basiert.⁵²

7.3 Mittelsperson zwischen Kind und Tier

In der Begegnung von Kind und Tier fungiert die pädagogische Fachkraft als Mittelsperson für beide Seiten. Auf viele Menschen haben Tiere eine positive Wirkung, jedoch kann davon nicht grundsätzlich ausgegangen werden.⁵³ Wenn grundlegend kein Interesse am Tier besteht, darf das Kind nach dem Prinzip der Freiwilligkeit nicht zum Umgang mit ihm gezwungen werden. Genauso muss das Tier jederzeit die Möglichkeit haben, sich in einen speziell dafür eingerichteten Bereich zurückzuziehen. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, die Kinder auf die Begegnung mit den Tieren vorzubereiten und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Dauer von Tierbegegnungen sollte begrenzt werden.⁵⁴ Grobes Handeln wie Schlagen oder zu starkes Drücken ist zu verhindern. Bei Bedarf muss die Begegnung abgebrochen werden.⁵⁵

8 Praxisbeispiel: Zwergkaninchen in der Lukas Kita

Während die Chancen für die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder grundlegend sind für die Überlegung einer Tierhaltung in der Kita, wirken diese sich in der Praxis erst nach der Erfüllung von gewissen Voraussetzungen aus. Dies spiegelt sich in der Abfolge der Auswertungen wider. Für die Darstellung der praktischen Umsetzung von Tierhaltung in der Kita, beziehe ich mich auf Erfahrungen der Lukas Kita im Stuttgarter Osten, in der ich meine Ausbildung absolviere. Dort waren sechs Jahre lang Zwergkaninchen beheimatet. Ich selbst habe die Tiere nicht mehr erlebt. Deshalb habe ich ein Gespräch mit der Einrichtungsleitung geführt. Die folgenden Auswertungen nehme ich anhand eines Gedächtnisprotokolls vor.

⁵¹ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 109.

⁵² Vgl. ebd., S. 105.

⁵³ Vgl. ebd., S. 112.

⁵⁴ Vgl. Schubert, Susanne: Kita-Kinder begegnen Tieren, S. 16.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 14.

8.1 Auswertung in Bezug auf die erarbeiteten Voraussetzungen

Grundkonsens der Beteiligten

Das Gespräch ergab, dass das Team, die Eltern, die Kinder und der Träger von einem Mehrwert durch die Hasen überzeugt waren. Die Idee wurde von den Kindern entwickelt und von der Fachberatung beim Träger unterstützt. Mittels Elternbriefen wurde im Voraus über das Vorhaben informiert. Die Rückmeldungen der Eltern waren ausnahmslos positiv. Es wurde als Gewinn empfunden, da keine der Familien eigene Haustiere hatte. Von einigen wurde Unterstützung bei der Versorgung angeboten. Ein Grundkonsens aller Beteiligten lag somit vor.

Informationen beschaffen und Expertenhilfe

Durch die privaten Vorerfahrungen war bereits viel Hintergrundwissen zu Hasen und ihrer Haltung vorhanden, welches im Team untereinander weitervermittelt wurde. Weitere Vorgaben wurden beim Träger eingeholt und berücksichtigt. Dort wurden auch Fragen nach Versicherungsschutz und Meldepflicht geprüft. Explizite Fortbildungen wurden nicht in Betracht gezogen, was meiner Meinung nach in diesem Fall auch nicht notwendig war.

Auswahl geeigneter Tiere

Die Auswahl der Tiere wurde bedingt durch den Wunsch der Kinder nach Hasen und den vorhandenen Vorerfahrungen getroffen. Dazu kam die Spezifizierung auf Zwergkaninchen, die durch das Team entschieden wurde. Andere Tierarten standen nicht zur Debatte. Es wurde auf die Interessen der Kinder eingegangen. Sie konnten direkten Einfluss auf die Gestaltung ihres Umfeldes nehmen und standen so auch in der Verantwortung gegenüber den Hasen. Kritisch zu hinterfragen wäre, ob über eine breitere Betrachtung möglicher Tierarten beziehungsweise eine spezifische Betrachtung der Zwergkaninchen im Voraus eine andere, geeignetere Auswahl getroffen worden wäre. Denn im Nachhinein wurde die Auswahl der Zwergkaninchen durch die Einrichtungsleitung negativ bewertet. Als Begründung wurde der scheue Charakter der Tiere angeführt und auf ein ruhigeres Gemüt von größeren Hasen verwiesen.

Kostendeckung

Als weiteres Ergebnis ging aus dem Gespräch hervor, dass die Kostendeckung keine Schwierigkeit darstellte. Die Elternschaft unterstützte die Haltung der Hasen nicht nur ideell, sondern auch finanziell. Zusätzlich war eine private Kostenübernahme der Tierarztkosten zugesichert. So musste nicht auf das Beschäftigungsgeld der Einrichtung zurückgegriffen werden, was im Bedarfsfall jedoch auch hätte genutzt werden können.

Hygiene und Gesundheit

Im Bereich Hygiene und Gesundheit wurde vom Einrichtungsträger eine Bedingung gestellt: Tierhaltung sollte nur in einem abgetrennten Bereich stattfinden. In der Kita Lukas stand dafür ein kleiner Innenhof zur Verfügung. Dies ermöglichte einer Allergiker-Kollegin, diesen Bereich zu meiden. Seitens der Eltern gab es keine gesundheitlichen Bedenken, womöglich auch aus diesem Grund.

Tierschutz und -wohl

Der Tierschutz und eine artgerechte Haltung wurden sehr ernst genommen. Platz war genügend vorhanden und es wurden zwei Kaninchen angeschafft, damit sie Gesellschaft hatten. Auch die nötigen Impfungen und tierärztlichen Untersuchungen wurden ordnungsgemäß durchgeführt. Vom Träger ausgehend wurden Kontrollbesuche vorgenommen, um die Einhaltung der Richtlinien zu gewährleisten.

Versorgung und Zuständigkeiten

Als hauptverantwortliche Person war eindeutig die Einrichtungsleitung zugeordnet. Sie nahm die Kaninchen im Krankheitsfall und bei längeren Schließzeiten mit nach Hause. Kürzere Zeiten wurden durch die Mithilfe der Familien der Kinder abgedeckt. Die Vertretung bei kurzfristigen Ausfällen wurde über eine Telefonkette organisiert. Das alltägliche Versorgen wurde in Wochenplänen geregelt und wechselte zwischen den Gruppen der Einrichtung ab.

8.2 Auswertung in Bezug auf die erarbeiteten Möglichkeiten

Körper

Aus dem Gespräch ging hervor, dass den Kindern die Hygiene im Umgang mit den Hasen sehr bewusst war. Nach dem Kontakt mit ihnen führte ihr Weg direkt zum Händewaschen, ohne gesonderte Aufforderung.

Sinne

Ein interessanter und nachvollziehbarer Punkt im Gespräch war, dass die Kinder anfangs Berührungsängste beim Stall ausmisten hatten. Für die Kinder war das Ausmisten eine vollkommen neue (Sinnes-)Erfahrung, verbunden mit unbekanntem Gerüchen und Bewegungsabläufen. Auch der Kontakt zum nicht mehr frischen Stroh und Streu konnte dabei nicht gänzlich vermieden werden. Nach einiger Zeit hatte sich das jedoch eingespielt und es wurde normal. Das zeigt mir die Notwendigkeit direkter Erfahrungen zur persönlichen Weiterentwicklung der Kinder.

Sprache

Oft haben sich zwei oder drei Kinder eine Bank geschnappt und vor dem Gehege der Hasen platziert. Dort saßen sie dann und haben miteinander und mit den Hasen gesprochen, sich Geschichten erzählt und Beobachtungen über die Hasen ausgetauscht. Ich schliesse daraus, dass die Hasen den Kindern, auch neben den geplanten gemeinsamen Aktivitäten beim Versorgen, freien Anlass und Motivation zum Sprechen boten.

Denken

Eine weitere Kernaussage war, dass die Kinder sehr genau wussten, was die Hasen fressen durften. Sie waren Experten auf diesem Gebiet. Viele Informationen wurden aus Büchern und im gemeinsamen Besprechen, beispielsweise im Morgenkreis, gewonnen. Das Wissen nutzten die Kinder und brachten auch von zuhause Karotten, Salatblätter oder trockenes Brot für die Hasen mit. Trotzdem kam es auch vor, dass mal ein Wurstbrot mit ins Gehege fiel. Unter dem Aspekt des Tierwohls ist ein solcher Vorfall kritisch zu betrachten. Jedoch bietet er auch Anlass zur gemeinsamen Reflexion mit den Kindern.

Gefühl und Mitgefühl

Im Gespräch kam heraus, dass die Annäherung der Kinder an die Hasen ein Prozess über mehrere Wochen war. Anfangs waren die Kinder oft laut und hektisch, so dass sich die Hasen vor ihnen versteckt haben. Langsam haben die meisten Kinder gelernt, sich vorsichtig zu bewegen, keine ruckartigen Bewegungen zu machen und den Hasen liebevoll und vorsichtig zu begegnen. Es wurde auch das Verhalten der Hasen beobachtet und berücksichtigt, wie neugieriges Schnuppern oder aufmerksames Lauschen. Bei unangemessenem Verhalten der Kinder haben sie sich oft untereinander erinnert, dass die Hasen davon erschrecken. Einzelnen Kindern gelang es nicht, ihr Verhalten so zu regulieren, dass sich die Hasen gern von ihnen streicheln ließen. Diese verloren bald das Interesse an den Hasen. Vernooij und Schneider stellen ebenfalls fest, dass es vorkommen könne, dass Menschen nicht auf das Tier ansprechen und weiteren Kontakt ablehnen.⁵⁶ Jedoch hat sich in der Kita Lukas herauskristallisiert, dass die Hasen für die Mehrheit als „Seelentröster“ fungiert haben. Eingewöhnungen, Abschiede, Traurigkeit und Schmerz waren durch den Einbezug der Hasen für die Kinder leichter zu tragen.

Sinn, Werte und Religion

Als weiteren wichtigen Gesprächsaspekt wurde die Verantwortung und Fürsorge der Kinder für die Hasen aufgeführt. Morgens war es ihnen direkt nach der Ankunft wichtig zu prüfen, ob

⁵⁶ Vgl. Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Intervention, S. 112.

die Hasen schon wach sind, was vom Futter noch übrig ist und was sie brauchen. Sie hatten im Blick, wann wieder Zeit war zu misten, auch wenn das nicht die beliebteste Aufgabe war.

9 Fazit und Reflexion

Abschließend stelle ich fest, dass durch Tierhaltung in der Kita den Kindern vielseitige neue Erfahrungsmöglichkeiten geboten werden können. Anhand der Bildungs- und Entwicklungsfelder wurde aufgezeigt, dass diese ganzheitlich in allen Bereichen vorhanden sind und auch in der praktischen Umsetzung für die Kinder erfahrbar sind. Der direkte, lebendige Kontakt mit den Tieren fokussiert die Aufmerksamkeit und das Interesse vieler Kinder. Somit kann die Ausgangsfrage, „Hat Tierhaltung in der Kita positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder?“, einerseits mit einem klaren „Ja“ beantwortet werden. Andererseits stimmt die Fachliteratur mit den Erfahrungen in der Kita Lukas überein, dass es wenige Kinder gibt, die keine Affinität zu Tieren zeigen. Für diese Kinder hat die Tierhaltung auch keinen nennenswerten Einfluss auf ihre Entwicklung. Niemand wird zu seinem Glück gezwungen, der Kontakt mit den Tieren muss freiwillig erfolgen. In diesem Fall müssen andere Wege gefunden werden, um die Entwicklung zu fördern.

Ob der Weg einer Tierhaltung in der Kita jedoch überhaupt eingeschlagen werden kann, hängt von vielfältigen Rahmenbedingungen in der jeweiligen Einrichtung ab. Die beiden wichtigsten zu berücksichtigenden Punkte sind meiner Meinung nach die Einigkeit aller Beteiligten sowie das Wohlergehen des Tieres. Die Tierhaltung ist mit zusätzlichem Aufwand für die pädagogischen Fachkräfte verbunden. Ohne einen positiven Grundkonsens sind andauernde, kräftezehrende Konflikte vorprogrammiert. Dies gilt ebenfalls für eine Rückendeckung seitens der Elternschaft. Etwaige Bedenken müssen im Voraus besprochen und wenn möglich ausgeräumt werden. In Bezug auf das Tierwohl müssen gesetzliche Bestimmungen eingehalten werden. Nicht jede Einrichtung verfügt über die räumlichen oder auch personellen Möglichkeiten, dies zu gewährleisten. Tierhaltung in der Kita ist somit nicht in jedem Fall zu befürworten. Jede Einrichtung muss diese Entscheidung individuell für sich treffen.

Durch die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Tierhaltung in der Kita wurde mir die Tragweite der langfristigen Verantwortung für die Tiere und der dadurch entstehende Aufwand noch einmal deutlich vor Augen geführt. Aufwand einerseits für die konkrete Tierhaltung und andererseits unter Umständen die massive Vorleistung an Überzeugungsarbeit vor einer Einführung. Wenn die Einrichtung bzw. alle Beteiligten von den Vorteilen überzeugt sind, dann geht es um eine grundsätzliche Haltung, die sich auch in der Konzeption widerspiegeln sollte. Ist die Tierhaltung in der Konzeption verankert, dann ist es eine logische Schlussfolgerung, dass auf ein Tier auch das nächste folgt. Daher stelle ich fest, dass ich die Konzeption in meiner Ausarbeitung zu wenig gewichtet habe.

An sich gefällt mir die Vorstellung von Tieren in der Kita und ich bin davon überzeugt, dass die große Mehrheit der Kinder davon profitieren würde. Gleichzeitig tendiere ich momentan nicht dazu, dies kurzfristig in meiner Kita zu etablieren, da mein Fokus erst einmal darauf liegt, im neuen Beruf anzukommen. Ich kann mir jedoch gut vorstellen, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Tierhaltung in der Kita in meinem weiteren Berufsleben hilfreich sein wird und ich die gewonnenen Erkenntnisse in der Zukunft unter den entsprechenden Rahmenbedingungen gerne und erfolgreich mit den Kindern einsetzen werde.

Literaturverzeichnis

BAGLoB e.V. u.a. (2019). *Argumentationshilfe für Bauernhofkindergärten*. Abgerufen am 28.12.2022 von https://baglob.de/wp-content/uploads/2019/02/baglob_argumentationshilfe_lob-2019.pdf.

Bundesministerium der Justiz. (2023). § 1 SGB VIII. Gesetze im Internet. Abgerufen am 22.1.2023 von https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__1.html.

Bundesministerium der Justiz. (2023). § 2 TierSchG. Gesetze im Internet. Abgerufen am 22.1.2023 von https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/__2.html.

Diözese Rottenburg-Stuttgart u.a. (Hrsg.). (2011). *„Sinn, Werte und Religion“ in Kindertageseinrichtungen*. Stuttgart: Evangelisches Medienhaus GmbH.

Dudenredaktion. (2022). „*bio-, Bio-*“ auf *Duden online*. Duden. Abgerufen am 6.1.2023 von <https://www.duden.de/node/132032/revision/1425266>.

Dudenredaktion. (2022). „*Evi-denz, die*“ auf *Duden online*. Duden. Abgerufen am 6.1.2023 von <https://www.duden.de/node/43286/revision/1296505>.

Dudenredaktion. (2022). „*-philie*“ auf *Duden online*. Duden. Abgerufen am 6.1.2023 von <https://www.duden.de/node/129945/revision/1345822>.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. (2014). *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen: Fassung vom 15. März 2011*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Olbrich, Erhard & Otterstedt, Carola (Hrsg.). (2003). *Menschen brauchen Tiere: Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie* (1. Auflage). Stuttgart: Kosmos Verlag.

Schubert, Susanne. (2016). *Kita-Kinder begegnen Tieren* (Themenheft von Kindergarten heute. praxis kompakt). Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Schwarzkopf, Andreas. (2003). Hygiene: Voraussetzung für Therapie mit Tieren. In Olbrich, Erhard & Otterstedt, Carola (Hrsg.), *Menschen brauchen Tiere: Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie* (1. Auflage, S. 106-115). Stuttgart: Kosmos Verlag.

Schwarzkopf, Andreas & Weber, Albert. (2003). *Heimtierhaltung - Chancen und Risiken für die Gesundheit* (Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19). Berlin: Robert-Koch-Institut. https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/3168/25uDLpnVUj7Y_53.pdf?sequence=1&isAllowed=y.

Simantke, Christel & Stephan, Ingrid. (2003). Der Einsatz von Nutztieren im (sonder-)pädagogischen Arbeitsfeld. In Olbrich, Erhard & Otterstedt, Carola (Hrsg.), *Menschen brauchen Tiere: Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie* (1. Auflage, S. 296-303). Kosmos Verlag.

Strunz, Inge A. (Hrsg.). (2011). *Pädagogik mit Tieren: Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik* (5. unveränderte Auflage). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Strunz, Inge A. (2013). 10-Punkte-Checkliste für die Tierhaltung in Kindergärten und Schulen. In Strunz, Inge A. (Hrsg.), *Tiergestützte Pädagogik in Theorie und Praxis* (3. unveränderte Auflage, S. 45-49). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (n.d.). *Merkblätter zu „Tiere im sozialen Einsatz“*. Abgerufen am 22.1.2023 von <https://www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=50#c304>.

Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke. (2018). *Handbuch der tiergestützten Intervention: Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder* (4. korrigierte und aktualisierte Auflage). Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.

Wesenberg, Sandra. (2019). *Tiere in der Sozialen Arbeit: Mensch-Tier-Beziehungen und tiergestützte Interventionen* (1. Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Eigenkomposition aus Datei von: lavarmsg. Vecteezy. Abgerufen am 27.1.2023 von <https://de.vecteezy.com/vektorkunst/90688-vektor-tier-gesicht-zeichnung-icons>.

Abb.1 auf S. 7: Bedingungs- und Wirkungszusammenhänge von Kind-Tier-Begegnungen. Eigene Darstellung in Anlehnung an: Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: *Handbuch der tiergestützten Intervention*, S.104.